

persecutiones et calumniarum plaustra hactenus per-  
pessa Deo Directore me Zschoppachium promoverunt.  
Faxit Deus, ut Dominum successorem, cui divina  
semper adsistere velit gratia, singuli Paroeci lae-  
tantes excipiant exceptum cum Amore, benevolen-  
tia obsequio foveant et fotum non sine lacrimis  
post multos annos dimitrant. Sed vereor, re tritum  
in eos im pulsos Corydones (?) quadret proverbium:  
lapsus non mutat pilos:

„Kein Dezem und viel Ackerlohn  
Der Meisten Undank, Troß und Hohn  
Treibt hier die Pfarrer all davon.“

10.) Joh. Fried. Kurtz, berufen 1677, kam 1682 nach  
Großbuch, von da zog er 1696 nach Hochhermsdorf,  
starb daselbst 1704. Er schrieb bei seinem Abgange von  
seinem Vorgänger gleiche Anmerkung ins Kirchenbuch.

11.) Joh. Knabe, Lausig Misn., hielt 1682 am Sonn-  
tage Cantate seine Anzugspredigt, war zuvor 10 Jahr  
Rector in patria, verrichtete sein Amt bis 1705 allein.  
Er starb 1725, 80 Jahre alt, nachdem er öfters an Me-  
lanchole gelitten hatte. Seit 1705 standen ihm bei als  
substituti: 1.) Christian König aus Königfeld, starb  
1708. 2.) Samuel Erlbach bis 1715, in welchem  
Jahre er nach Cuba versetzt wurde; 3.) von 1715 —  
1725 M. Georg Paul Ehesel, der 1725 auf des Se-  
nior's Ansuchen die Succession erhielt. Ehesel starb  
1731, fast 60 Jahre alt. 13.) M. Christoph Gräfe,  
vorher Substitut in Großbuch, kam hierher 1731, und  
starb den 13. März 1736. Sein Nachfolger bemerkt  
vom ihm: Maxima in miseria vixit hac in parochia,  
cum ob curces domesticas, tum ob perpetuas alter-  
cationes suorum auditorum. 14.) M. Adam Christoph  
Keyerer, Zschopaviens, vorher 3 Jahre in Polen,  
sodann am Rheine Feldprediger. Er sagt von sich:  
Johnsdorfensibus praeficiebatur ao. 1740 et litibus,  
altercationibus etc., admodem deditis Zettliensibus  
valedixit. 15.) Christ. Fr. Hartel, war anfangs  
Substitut bei seinem Vater in Jahnsdorf, nach dessen  
Tode Pfarrer daselbst, 1740 nach Zettlig als Pfarrer,  
1744 als Diakon nach Waldenburg versetzt. Auch er  
schrieb ins hiesige Kirchenbuch:

Terra molesta vale, te mitto perfida turba,  
Invidia et rixis terra molesta vale:

Immemor ingrati migro, Deus ultor ei altor  
Optima tu posthac sismemor ipse mei.  
Cedentem comitet Domini bona dextera ducens  
Quod sequitur, Vigilem, protegat illa vigil.

16.) M. Johann Samuel Löscher, Topfseiffersdorfen-  
sis Misn., kam 1744 hierher, nachdem er zuvor 2½ Jahr  
Feldprediger, dann Diaconus zu Auma im Voigtlande  
gewesen war. Ao. 1754 im Aug. erhielt er das Pfar-  
ramt Zschirla. Er war der 7., der von Zettlig in  
die Koldiger Epchorie kam. Von ihm rühren die Verse  
im Kirchenbuche her:

„Nun so lebe Zettlig wohl!  
Mich erfreuet Gottes fügen,  
Daß ich jezo mit Vergnügen  
Diesen Ort verlassen soll.“

17.) M. Joh. Abraham Cramer, Hartenrodanius Al-  
tenburg, berufen hierher den 18. Aug. 1754, hielt Dom.  
VIII. p. Trin. die Anzugspredigt, starb den 21. Septbr.  
1774. 18.) M. Traugott Benjamin Schell, designirt  
1774, trat aber erst im folgenden Jahre sein Amt an.  
Wurde 1781 nach Pappendorf versetzt. 19.) M. Carl  
Heinrich Schmid, Durweitiens. Misn., war erst 4  
Jahr Substitut zu Pappendorf, nach dem Tode seines  
Seniors hierher, 1789 nach Reichenbrand bei Chemnitz  
versetzt. Starb daselbst den 2. Juni 1800. 20.) Joh.  
Friedr. Stern, geboren zu Dresden 1759, Pfarrer  
hierselbst bis 1800, in welchen Jahre er als Superin-  
tendent nach Eckartsberga, 1815 nach Zahne versetzt  
wurde. Er starb vor wenig Jahren als Probst und  
Superint. zu Elöden. 21.) M. Carl Gustav Stein-  
mann, Dresdensis, vorher Rector zu Dederan, Pfar-  
rer zu Zettlig von 1800 — 1816, in welchem Jahre  
er das Pfarramt Albertsdorf Insp. Chemnitz erhielt.  
Er starb daselbst vor mehreren Jahren. Der jetzt lebende  
Pfarrer ist 22.) Christian Heinr. Rißmann, geb. zu  
Dennewitz bei Jüterbog, den 24. December 1780, de-  
signirt nach Zettlig Ao. 1816. Er studirte zu Tor-  
gau und Wittenberg, wurde 1804 vor E. H. Kir-  
chenrath geprüft, und lebte von 1809 — 1816 zu  
Dresden.

## Grünberg,

in den ältesten Schriften Gruneberg geschrieben,  
in neuern Zeiten Grün- und Lichtenberg genannt,  
liegt 1 St. von Maldheim, 2 St. von Döbeln und  
Roswein, 2 St. von Haynichen und Mittweida, etwa  
900 Fuß über der Nordsee auf einer Hochebene in ei-  
nen muldenförmigen Thale, das sich abwärts immer  
mehr verläuft, umgeben von vielen Laubbölgern und  
Obstgärten. Dieses Dorf besteht aus zwei Gemeinden  
(nicht Theilen), wovon die untere, größere Grünberg,  
die obere, kleinere Lichtenberg genannt wird; doch  
besteht jede Gemeinde wieder aus zwei Theilen.  
Grünberg nehmlich gehört seinem größern Theile  
nach seit 1841 unter das königl. Gericht zu Waldheim,  
früher unter das Justizamt Rochlig, seinem kleinern  
Theile nach aber unter die Gerichtsherrschaft zu Eh-  
renberg. Lichtenberg steht gleichfalls größtentheils unter  
dem Gericht zu Waldheim, die übrigen 9 Häuser gehö-  
ren zu dem Rittergute daselbst. Grünberg, Wald-  
heimer Gerichtsanteils besteht aus 19 Bauergütern,  
7 Gärtnern und 17 Häusern ausgeschlossen der Pfarre,  
Schule und des Gemeindehauses, Ehrenberg, Eh-  
renberger Rittergutsanteils aus 6 Bauergütern, 1 Gär-  
tner und 6 Häusern. Lichtenberg, Waldheimer Ge-  
richtsanteils umfaßt 11 Bauergüter und 5 Häuser.  
Zum Rittergute gehören, wie erwähnt, 9 Häuser.  
Im Jahre 1840 betrug die Einwohnerzahl von Grün-  
und Lichtenberg 501 und das gesammte Areal  
1612 Acker, 245 □ Ruthen mit 21141 Steuereinheiten.

Die erste Bevölkerung und Anlegung Grünberg's  
geht wahrscheinlich nicht über das Jahr 1162 hinaus.  
In diesem Jahre wurde das Kloster Altzella bei Ros-  
sen erbaut. Denn als der Markgraf Otto der Reiche  
dasselbe stiftete und solches mit 800 Hufen Landes aus-

stattete, so heißt es in der vom Kaiser Friedrich dem  
Rothbart zu Lodi am 27. Februar ausgefertigten Ur-  
kunde, daß der Markgraf dieses Land auf seine Kosten  
roden und urbar machen müsse. Indem die Gegend  
von Zella angebauet wurde, ist es wahrscheinlich, daß  
dies auch damals mit der von Waldheim und Kriebstein  
geschah, zumal da auch bald die Klöster zu Waldheim  
und Döbeln errichtet wurden. Doch hat sich der völlige  
Anbau derselben wohl bis ins 14. Jahrhundert verzö-  
gen, denn früher werden keine Ortsnamen erwähnt.  
Vor dem dreizehnten Jahrhundert war die ganze Ge-  
gend undurchdringlicher Wald, der sich von der böhmis-  
chen Grenze bis Colditz zog und Miriquididi hieß. Die  
ersten Anbauer sind Sachsen und Franken gewesen, in-  
dem die Sachsen sich von Sachsenburg bis Döbeln, die  
Franken aber um Frankenberg herum ansiedelten. Im  
zwölften Jahrhundert kam die Pflege zwischen Mittweida  
und Döbeln vom Grafen zu Dobna an die Markgrafen  
zu Meissen. Grünberg nebst Lichtenberg und Höck-  
endorf gehörten mit Ausnahme Untergrünbergs und Reichen-  
bachs, welches früher Vasallendörfer von Kriebstein, später  
von Ehrenberg waren, vor der Reformation zu dem Non-  
nenkloster Benedictiner Ordens zu Döbeln. Diesem Kloster  
gehörte bis dahin auch der bei Grünberg gelegene  
sehr ansehnliche Nonnenwald. Nach der Reformation  
kamen die Dörfer Grün- und Lichtenberg nebst  
Höckendorf an den Lehnsherrn, dem Markgrafen und  
wurden dem Justizamte zu Rochlig 1588 einverleibt.  
Nur in Lichtenberg wurde ein für sich bestehendes  
Rittergut gebildet, früher war es ein zum Rittergut  
Ehrenberg gehöriges Vorwerk.

Die zur Parochie Grünberg gehörigen Ortschaften  
sind außer den angeführten Grün- und Lichtenberg,